

wo die Schrift Meinungsverschiedenheit zurückläßt, sich zu unterwerfen und ihr die Vernunft oder den todten Buchstaben vorzuziehen, da diese beiden dem Egoismus einen weiten Spielraum darbieten, anstatt ihn, wie die Pietät thut, zu kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden.

Alle wahrhaft christliche Theologie muß in jedem ihrer einzelnen Abschnitte und Unterabtheilungen darauf berechnet sein, den Glauben an den Sohn Gottes anzubauen, der kindliche Pietät gegen Gott oder die Buße zur Grundlage hat, und solche oder die Heiligung, stete Annäherung zu Gott, wieder zur Folge hat, wobei man auch wegen solchen kindlichen Verhältnisses zu Gott wie ein gutes Kind treuherzig baut auf die Gnadenverheißung Gottes in Christo, und den Sohn recht innig ehrt und liebt, um in dem Sohne auch den Vater zu ehren, doch auch bei der besondern Verehrung des Sohnes den Zugang zum Vater nicht vergißt, sondern ebenfalls fleißig benutzt, auf Befehl des Sohnes selbst und um nicht den üblen Schein zu geben, als habe man den Vater vergessen. Man muß das Eine thun und das Andre nicht unterlassen, keineswegs kann es aber für christlich = kindliche Pietät gegen die Gottheit frommen, wenn öffentlich oder privatim gegen dritte Personen die Adorationsweise eines sonst christlichen Menschen zum Gegenstande der Bestreitung erhoben wird, zumal von Personen, denen der Angegriffene nicht geistlich subordinirt ist. Auch Vorgesetzte in geistlicher Hinsicht sollten den mit seiner Adoration &c. auffallenden, sonst guten Christen so sanft und so geheim als möglich in Anspruch nehmen, um jeglichem Aergernisse vorzubeugen.

Wer aber nur im Geringsten frivol oder ohne Ehrfurcht gegen Gott, Jesum, oder gegen einzelne Theile der heil. Schrift sich äußert, dem mangelt es an jenem religiös = sittlichen Gefühle, und wenn ein solcher Gebrauch macht von dem Rechte der Schriftforschung, der greift dieses Werk illotis manibus an, dessen exegetische Studien werden nach